

Schriften und Biographie

Justin

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographisches - Justin der Märtyrer

Justin der Märtyrer wurde zu Flavia Neapolis (dem alten Sichem) in Palästina geboren. Seine Geburt fällt wahrscheinlich noch in das Jahrhundert der Apostel. Von seinen Eltern wissen wir nur dieß, daß sie griechischer Abkunft waren. Daß er im Glauben des Heidenthums großgezogen sei, erzählt er selbst. Alle diese Umstände waren von entscheidendem Einfluß auf seinen Bildungsgang. Was zunächst das römische Heidenthum betrifft, so konnte es ihm auf der Stufe seines damaligen völligen Verfalles keine Befriedigung gewähren. Denn nach dem Erlöschen der ursprünglichen Sitten-einfalt bildete Erwerben und Genießen für die Meisten die alleinige Losung. Das Sittenverderben stand auf einer Höhe, daß die bessern Zeitgenossen für dieses Nachtgemälde die Farben nicht dunkel genug finden können. Eine ähnliche Schilderung gibt der Apostel Paulus in seinem Römerbrief (1, 21. ff.). Das Märchenhafte der alten Götterlehre war längst selbst den Kurzsichtigsten kein Geheimniß. Indeß das Volk sich dem rohesten Aberglauben in die Arme warf, galt den Gebildeten ein herzloser Unglaube als die höhere Weisheit. Selbst Priester lächelten, wann sie sich begegneten. Ernstere Gemüther suchten Trost in gehäuften Gottesdiensten, Ceremonieen oder Kasteiungen. Man hoffte die Wahrheit von der Mischung der verschiedenen Religionen und Weisheitslehren. Die am meisten Heißdürstenden sah man Länder und Meere durchziehen, um Frieden und Gewißheit in göttlichen Dingen zu finden. Zur Klasse solcher Suchenden gehörte Justin. Von früh auf beseelte ihn ein brennender Wissenstrieb und, über das verborgene Wesen Gottes Aufschluß zu erhalten, war ihm Herzensbedürfniß, In dieser Absicht wandte er sich an die damals berühmtesten Weisheitslehrer. Nach vielfacher Täuschung schien er am Ziel. Denn die Schule des alten griechischen Philosophen Plato verhieß ihm das endliche Anschauen der Gottheit. Um dieselbe Zeit zog ihn zum ersten Mal die Hand des Herrn. Die Standhaftigkeit und Heiterkeit, mit welcher er die Christen für ihren Glauben in Marter und Tod gehen sah, erregte seine Aufmerksamkeit. Er begriff, daß Lüstlinge und Menschenfresser (wie der heidnische Volkshaß die Christen sich vorstellte) dem Tod nimmermehr furchtlos ins Angesicht blicken würden. Diese Begeisterung für ein unsichtbares, überirdisches Gut, nach welchem er selbst voll Sehnsucht rang, ließ ihn bereits in der Religion des Kreuzes etwas Göttliches ahnen. Aber sei's, daß dieser Eindruck ein noch zu flüchtiger oder sein Vertrauen auf die menschlichen Lehrer ein noch zu mächtiges

war: – diese früheste Berührung mit den Christen hatte zunächst keine weitere Folge. Allein das Herz war für den zweiten Gnadenzug der rettenden Liebe vorbereitet. Um sich ungestört dem Nachdenken über das Göttliche widmen zu können, begab sich Justin meist an einen menschenleeren Ort. Hier traf er mit einem Greise von mildem, ehrwürdigem Aussehen zusammen. Das Unverhoffte dieser Begegnung führte zu einem Gespräch. Der Greis, ein Christ, der alsbald an dem Philosophenmantel abnahm, daß Justin ein Liebhaber der Weltweisheit sei, nahm davon Veranlassung, ihm das Unbefriedigende dieser wie aller bloß menschlichen Weisheit vor Augen zu stellen. Als Justin über diese Entdeckung seinen Schmerz äußerte, verwies ihn der Greis auf die wahren Weisheitslehrer, die vom Geiste Gottes erleuchteten Propheten des Alten Testaments, bei denen er den vollsten Aufschluß über alles zur Seligkeit Wissenswerthe finden würde, und entließ ihn schließlich mit der Ermahnung: „vor Allem aber bete, daß dir die Pforten des Lichtes aufgethan werden; denn Niemand kann diese Wahrheiten verstehen ohne Erleuchtung durch Gottes und Christi Geist.“ Noch während der Greis so sprach, geschah's dem Justinus, wie einst den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. Es brannte das Herz in ihm, da er den Herrn sah, den er doch nicht kannte. Eine nähere Vertiefung in die heiligen Schriften des Alten Bundes und die Bekanntschaft mit den „Freunden Christi“ vollendete den Durchbruch seiner Bekehrung. Aus dem Alten Testament trat ihm überall Geisteshoheit, Einfalt, Uebereinstimmung und Voraussicht des Zukünftigen entgegen. Im Verkehr mit den Christen fesselte ihn das Majestätische und Beseligende der Reden Christi. Die ernst fortgesetzte Prüfung schloß mit der Ueberzeugung, daß allein das Christenthum die wahre und heilbringende Philosophie sei.

Zugleich fand er in dieser Ueberzeugung den himmlischen Fingerzeig, der über seinen künftigen Lebensberuf entschied. Nach dem Grundsatz, daß, „wer die Wahrheit verkündigen könne und nicht verkündige, Gottes Gerichten ver falle“, stand ihm sofort der Entschluß fest, als reisender Evangelist Mitgehülfe an dem Bau des Reiches Gottes zu werden. Für diesen Zweck durchzog er, unermüdlich bis an seinen Tod, die Hauptländer des römischen Reiches. Das größte und lockendste Feld zur Arbeit bot Rom selbst. Deshalb hielt er hier sich am längsten auf und errichtete für junge Griechen eine Missionsschule. Auf allen Reisen behielt er seinem Philosophenmantel bei, weil diese Kleidung ihm die Gelegenheit zur Anknüpfung religiöser Unterredungen erleichterte. Von welchem Erfolge diese vielseitige Wirksamkeit

gewesen, läßt sich bei der Spärlichkeit der Nachrichten zwar mit Sicherheit nicht entscheiden. Allein wenn es wahr ist, daß ein gutes Wort meist eine gute Stätte findet, und wenn die ausgezeichnete Verehrung, welche Justin im Andenken der spätern Kirche genießt, einen Rückschluß begründet: so gehörte Justin zu den bedeutendsten Rüstzeugen der Kirche. Allerdings besaß er die Gabe, wie ein Paulus mit Zungen zu reden, nicht. Seine Rede hat niemals den Schwung, der, überwältigend wie der Bergstrom, welcher aus verborgenen Klüften springt, Alles mit sich reißt. Dagegen quillt seine Beredsamkeit stets aus einem für das Evangelium begeisterten Herzen. Was ihr daher an Schwung abgeht, ersetzt sie durch Wärme und Klarheit.

Die Schriften, welche wir von Justin noch übrig haben, sind insgesamt christliche Vertheidigungs – und Streitschriften. Denn um den Anfang des zweiten Jahrhunderts galt es vor Allem die Einführung des Christenthums in die Welt. Tausend Mißverständnisse, Leidenschaften und Verhältnisse stellten sich seiner Aufnahme entgegen. Daß man die neue Heilslehre einfach verkündigte und die Unschuld der Christen betheuerte, konnte nicht genügen. Man mußte das Unhaltbare der seitherigen Religionen und Gottesdienste darthun. Dazu kam, daß damals sich zuerst gebildete Heiden in größerer Anzahl dem Evangelium zuwandten und gelehrte Feinde dessen Lehren und Verheißungen angriffen. Die zweite Hauptaufgabe war also die, daß man die göttliche Wahrheit des Christenthums nachwies. In dieser Sachlage hat es, seinen Grund, sowohl daß Justin vorzugsweise als Vertheidiger des Evangeliums auftrat, als auch daß er diese Vertheidigung durch wissenschaftliche Begründung desselben führte. Obenan stellte er bei diesem Geschäft die prophetischen Zeugnisse und Vorbilder des A. T. auf Christus. Denn in diesem Verhältnisse zwischen Weissagung und Erfüllung schien ihm Gottes Finger vorzüglich sichtbar. „Wer sollte“ – fragt er sogar einmal – „einem gekreuzigten Menschen glauben, daß er der erstgeborene Sohn Gottes sei und dereinst über das Menschengeschlecht Gericht halten werde, wenn nicht Zeugnisse aus der Zeit vor seiner Menschwerdung vorlägen?“ Diesen Beweis aus den Weissagungen unterstützte überdieß die Neigung des ganzen Alterthums. Die Kirche nannte ihn mit Vorliebe den Beweis des Geistes. Ein gebildeter Heide setzt den Unterschied zwischen Gott und dem Menschen beinahe ausschließlich darin, daß Gott allein die Voraussicht des Zukünftigen habe. Aber ein gleich offenes Auge hatte Justin für die sittliche Herrlichkeit des Evangeliums. Ja so oft seine Rede einen höhern Aufflug nimmt, geschieht dieß, wo er die Wirkungen desselben auf die Wiederge-

burt der Menschheit beschreibt. „Das hat Gottes Kraft und nicht menschliche Beredtsamkeit bewirkt!“ so ruft er bei solcher Gelegenheit aus. Gern stellt er die Sittenreinheit der Christen mit der Entsittlichung des Heidenthums in Vergleich. „Die wir einst an der Wollust unsere Freude hatten,“ rühmt er in dieser Hinsicht, „leben jetzt ausschließlich der Keuschheit; die wir lose Künste trieben, dienen dem guten Gott; die wir Geld und Gut über Alles stellten, überlassen unser Vermögen der gemeinen Wohlfahrt; die wir einander mit Haß und Mord verfolgten, leben an Einem Tische und beten für die Feinde. Denn nicht in Worten, sondern in Werken besteht unsere Frömmigkeit.“ Oder er sammelt Aussprüche des Herrn, um darzuthun, auf welch‘ hohen Posten Gott die Christenheit gestellt habe. Schon hieraus erhellt, welch‘ fleißigen Gebrauch Justin überall von dem Worte Gottes macht. Die Schrift ist das Herzblut, an welchem sein geistiges Leben sich nährt. Einen höhern Beweis der Wahrheit kennt er nicht, denn daß etwas in der Bibel steht. „Man kann,“ so äußert er sich, „mit Recht nichts tadeln von all‘ dem, das die Propheten geredet oder gethan haben, wenn man nur das rechte Verständniß hat. Denn erfüllt vom heiligen Geist, haben sie nur geredet, was sie gesehen oder gehört haben.“ Von besonderer Wichtigkeit ist diese Benutzung der heiligen Schrift für die Evangelien des Neuen Testaments, weil sie uns die Gewißheit gibt, daß schon in so früher Zeit – Justin schrieb mehrere seiner Werke vor dem J. 140 n. Chr. – diese Evangelien als Werke der Apostel und Apostelschüler anerkannt und deshalb in allen Hauptkirchen zu gottesdienstlichen Schriftlectionen gebraucht waren.

Zu den erbittertsten Feinden der Christen in den Tagen Justin’s gehörten die cynischen Philosophen. Denn die weltverachtende Erhabenheit über die irdischen Bedürfnisse, welche diese Philosophen damals mit oft schmutziger Gemeinheit bloß heuchelnd zur Schau trugen, leuchtete bei den Christen in ungekünstelter Herrlichkeit. Ueberall machten jene Scheinheiligen es sich zum Geschäft, das Hohe und Heilige, wo sie es trafen, in den Staub zu ziehn. Und da Religion für sie höchstens als Mittel für selbstsüchtige Zwecke Werth hatte, so befeindeten sie die durch ihre Frömmigkeit lästigen Anhänger des Gekreuzigten, schon weil sie dafür auf den Beifall des heidnischen Pöbels rechnen durften. Ein Weltweiser der Art war der Cyniker Crescens in Rom. Als er einst nach seiner Weise die dortigen Christen zur Belustigung der Menge als Gottesleugner lächerlich machte, deckte Justin dem Volk mit Freimuts) die Quelle auf, aus welcher diese gehässige Anklage fließe. Oft schon hatte er Gelegenheit gehabt, den scheinheiligen Volks-

verführern die Maske vom Gesicht zu reißen. Er nannte auch jetzt den Verläumder ohne Rückhalt einen ehrgeizigen Lärmacher, dem der Menschenbeifall Alles, die Wahrheit Nichts gelte. Die Antwort des beschämten Philosophen blieb nicht aus. Auf sein Anstiften wurde Justin als Verächter der römischen Götter mit noch sechs andern Genossen öffentlich angeklagt. Der Bericht, welchen wir über diese letzten Stunden Justin's noch haben, zeigt denselben Geistesadel und Glaubensmuth, der uns das Bild des Kirchenvaters auch sonst so verehrungs- und liebenswürdig macht. Als der heidnische Richter die Angeklagten nach der Lehre der Christen befragte, erwiderte Justin: „Wir glauben an Einen Gott als Schöpfer aller Kreatur, der, unsichtbar und erhaben über den Raum wie er ist, Himmel und Erde erfüllt, und an Jesus Christus als Sohn Gottes und Lehrer der Wahrheit, wie schon die Propheten geweissagt haben!“ Auf die weitere spöttische Frage des Präfekten, ob er an seine Auffahrt gen Himmel wohl auch dann noch glaube, nachdem er geköpft sei, gab er die demüthig hochherzige Antwort: „Ich glaube, daß, wenn ich dieß gelitten, ich Christi Gnadengabe empfangen werde; ja ich weiß es so gewiß, daß kein Zweifel statthat.“ Der Präfekt, um durch Martern einzuschüchtern, gebot hierauf, daß die Angeklagten den Göttern opferten. Diesem Ansinnen setzte Justin das Bekenntniß entgegen: „Wir wünschen nichts mehr als für unsern Herrn Jesus Christus zu leiden; denn das gibt uns Freudigkeit vor seinem furchtbaren Gericht, vor welchem alle Welt erscheinen muß.“ Hiermit war die Geduld des Richters erschöpft. Er erkannte nach den Gesetzen über die Widerspenstigen die Todesstrafe und Justin mit seinen Gefährten starb den Märtyrertod durch das Schwert (166 n. Chr.). So streute Justin auch noch durch sein Blut eine Aussaat für die Kirche. Er hatte einst die Versicherung gethan: „Wenn man uns tödtet, freuen wir uns.“ Dieses Pfand löste sein Tod, würdig eines christlichen Philosophen. Und wenn ein gleichzeitiger Kirchenlehrer die Kirche mit einem Thurm vergleicht, der aus den lebendigen Gliedern der Gemeinde sich aufbaut; so gehört Justin unfehlbar zu den weißen Quadersteinen, mit welchen der geistliche Bau anhebt.

K. Semisch in Greifswald.

Verhör und Urteil über Justin

Vor dem Richterstuhl sprach der Stadtpräfekt Rusticus den Justin an: „Zunächst vertraue den Göttern und gehorche dem Kaiser.“ Justin antwortete:

„Es kann nicht zu tadeln und zu verurteilen sein, den Worten unseres Erretters Jesus Christus zu gehorchen.“ Der Stadtpräfekt Rusticus fragte: „Mit welcher Wissenschaft beschäftigst du dich?“ Justin antwortete: „Ich versuchte alle Systeme kennenzulernen. Schließlich habe ich mich den Wahrheitssätzen der Christen hingegeben. Sie gefallen denen, die im Irrtum befangen sind, nicht.“ Der Stadtpräfekt Rusticus erwiderte: „Du Unglücklicher, du hast aber deine Freude an den Lehrsätzen dieser Menschen?“ Justin antwortete: „Die Verehrung des Gottes der Christen besteht darin, daß wir an den einen Gott glauben, der die ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung gebildet und hervorgebracht hat, und an den Herrn Jesus Christus, den die Propheten vorher derart verkündet haben: Er werde dem Menschengeschlecht als Herold der Errettung und als Verkünder erlesener Wahrheit erscheinen. Ich, ein Mensch, wie ich bin, meine zu schwach zu sein, etwas zu sagen, was dieser unbegrenzten Göttlichkeit entsprechen würde. Ich erkenne aber eine prophetische Kraft an. Er, den ich hier Sohn Gottes genannt habe, ist vorher verkündet worden. Ich weiß, daß die Propheten durch Eingebung Gottes sein zukünftiges Kommen zu den Menschen vorher gesagt haben.“ Der Stadtpräfekt Rusticus fragte: „Wo kommt ihr zusammen?“ Justin antwortete: „Wo jeder will und kann. Du glaubst sicherlich, wir kämen alle an einem und demselben Ort zusammen. Dem ist nicht so. Denn der Gott der Christen ist auf keinen Ort beschränkt. Er erfüllt Himmel und Erde. Er wird überall von den Glaubenden geehrt und verherrlicht.“ Der Stadtpräfekt sagte: „Antworte, wo ihr zusammenkommt, oder wo du deine Schüler versammelst!“ Justin antwortete: „Ich wohne oben in der Nähe des Timothinischen Bades, die ganze Zeit über, ich bin jetzt zum zweiten Male in Rom, sonst kenne ich keinen Versammlungsort. Wer mich dort aufsuchen wollte, dem teilte ich die Lehre der Wahrheit mit.“ Rusticus fragte: „Bleibst du dabei, Christ zu sein?“ Justin antwortete: „Ich bin Christ.“ Der Stadtpräfekt wandte sich an Chariton: „Nun sage du mir, bist du auch Christ?“ Chariton antwortete: „Ich bin Christ nach Gottes Weisung.“ Der Stadtpräfekt fragte nun Charito: „Was sagst du, Charito?“ Charito antwortete: „Ich bin Christin durch das Geschenk Gottes.“ Rusticus wandte sich an Epistos: „Du aber, was bist du nun?“ Epistos, ein kaiserlicher Sklave, antwortete: „Auch ich bin Christ; durch Christus bin ich frei gemacht und habe an derselben Hoffnung teil durch das Geschenk des Christus.“ Der Stadtpräfekt fragte Hierax: „Bist du auch Christ?“ Hierax antwortete: „Ja, ich bin Christ; denn meine Verehrung und meine Anbetung gehört demselben Gott.“ Der Stadtpräfekt

Rusticus fragte: „Hat auch euch Justin zu Christen gemacht?“ Hierax antwortete: „Ich war Christ, und ich werde es sein.“ Peon, der nicht angezeigt war und auch da war, rief: „Ich bin auch Christ.“ Der Stadtpräfekt Rusticus fragte: „Wer hat dich unterwiesen?“ Peon antwortete: „Von unseren Eltern haben wir dieses schöne Bekenntnis angenommen.“ Euprestus sagte: „Die Worte Justins habe ich mit Freuden gehört; aber Christ zu sein verdanke auch ich meinen Eltern.“ Der Stadtpräfekt Rusticus fragte: „Wo sind deine Eltern?“ Euprestus sagte: „In Kappadozien (Kleinasien).“ Rusticus fragte auch Hierax: „Wer sind deine Eltern?“ Er antwortete: „Unser wirklicher Vater ist Christus, und unsere Mutter ist der Glaube an ihn. Meine irdischen Eltern sind gestorben. Ich bin aus Ikonien in Phrygien (Kleinasien) fortgebracht worden und kam von dort hierher.“ Der Stadtpräfekt Rusticus wandte sich an Liberianus: „Was sagst nun du? Bist du Christ? Bist auch du gottlos?“ Liberianus antwortete: „Auch ich bin Christ; denn ich bringe meine Gottesverehrung und meine Anbetung dem einen wahren Gott.“ Der Stadtpräfekt wandte sich nun wieder an Justin: „Höre, du giltst als gelehrter Mann. Du meinst, die wahre Erkenntnis zu haben; glaubst du nun, wenn du durchgepeitscht und enthauptet wirst, in den Himmel aufzusteigen?“ Justin antwortete: „Ich glaube, daß ich seine Verheißung haben werden, wenn ich dieses ertrage: denn ich weiß, daß allen, die so leben, das göttliche Geschenk bis ans Ende des Weltalls bleiben wird.“ Der Stadtpräfekt Rusticus sagte: „Nimmst Du also an, du werdest in den Himmel aufsteigen und dort einen Lohn empfangen?“ Justin antwortete: „Das nehme ich nicht an, sondern ich weiß es. Ich bin dessen gewiß.“ Der Stadtpräfekt Rusticus sagte: „Wir müssen endlich zur Sache kommen. Sie drängt. Kommt heran und opfert einmütig den Göttern.“ Justin antwortete: „Keiner, der die rechte Stellung hat, verlästert die Gemeinschaft mit Gott, um zur Gottlosigkeit überzugehen.“ Der Stadtpräfekt Rusticus erklärte: „Wenn ihr nicht gehorcht, werdet ihr erbarmungslos bestraft werden.“ Justin antwortete: „Es ist unser Wunsch, um unseres Herrn Jesu Christi willen gemartert und so gerettet zu werden. Das wird unsere Errettung und Zuversicht vor dem viel furchtbaren Richterstuhl unseres Herrn und Erretters sein, der die ganze Welt vor sein Forum fordern wird.“ Ähnliches sagten auch die anderen Märtyrer: „Tue, was du willst, wir sind Christen und opfern den Götzenbildern nicht.“ Da sprach der Stadtpräfekt Rusticus das Urteil aus: „Diese Menschen, die den Göttern nicht opfern und dem Befehl des Kaisers nicht gehorchen woll-

ten, sollen durchgepeitscht und zur Enthauptung abgeführt werden, wie die Gesetze es vorschreiben.“

Zitate

Gott lieben

Wenn ihr es lesen und hören wollet; so werdet ihr es wissen, was Gott denen alles darreicht, die ihn rechtschaffen lieben. (Epist. ad Diognet)

Vom Bibellesen

Todesstrafe ist zwar (von den Feinden der Christen) auf diejenigen gelegt, welche die Bücher der Propheten lesen, um durch Furcht die Menschen vom Lesen abzuschrecken, damit sie nicht zur Kenntniß des Guten gelangen, und sie vielmehr in ihrer Sklaverei erhalten werden. – Doch dieses ist ihnen nicht gelungen; denn nicht allein wir lesen diese Bücher.., sondern bieten sie ebenfalls euch, wie ihr sehet, zur eignen Einsicht an. (Apolog. I. cap. 36)

Weisheit

Kommet .. und nehmet Theil an der mit nichts zu vergleichenden Weisheit, werdet belehrt durch das göttliche Wort, und lernet kennen den ewig bleibenden König und nicht mehr die Helden, welche Schlachten liefern über eine große Anzahl von Menschen! Denn unser Anführer, das Wort Gottes, begleitet uns stets, dringt nicht auf Stärke des Körpers .. auf Stolz des Adels, vielmehr auf eine reine Seele, die in frommen Edelmuthe stark ist. Auch sind unsere königliche Geleitsbriefe nur die (in uns) göttlich wirkende Beweise; denn das göttliche Wort durchdringt unsere Seele mit seiner Kraft (o welch' ein Bothe des Friedens, streitende Seele dir! welch ein Mittel, die heftigsten Leidenschaften zur Ruhe zu bringen! welch ein Lehrer, zu dämpfen das im Innern lodernde Feuer!) zwar nicht zu Dichtern, zu Weltweisen und berühmten Rednern macht uns diese Kraft; aber sie leitet uns zu höhern Begriffen; sie bildet uns Sterbliche zu Unsterblichen, und führt uns von dieser Welt zu einer andern hinüber.. (Orat. ad Graecos cap. 5.)

Auszüge aus seinen Schriften

Auszug: Dialog mit Tryphon

III, 1,2.

Für die Gerechtigkeit, die das Gesetz vorgeschrieben hat, finden sich die gleichen Bestimmtheiten bei den Propheten und in den Evangelien, weil sie alle als Träger des einen Geistes Gottes durch diesen einen Geist gesprochen haben.

IX, 1.

Ich will dir beweisen, daß wir nicht leeren eiteln Mythen oder unbeweisbaren Lehren, sondern vielmehr Männern geglaubt haben, die voll des göttlichen Geistes waren und von Gnade und Kraft überströmten.

X, 1,2

Meine Freunde! Ist das alles, was ihr an uns tadelt, daß wir nicht nach dem Gesetz leben, daß wir weder gleich euren Vorfahren das Fleisch beschneiden, noch wie ihr am Sabbat haltet? Oder ist auch unser Leben und unsere Moral bei euch verleumdet? Ich muß euch fragen: habt denn auch ihr von uns die Ansicht, daß wir wirklich Menschen essen, daß wir nach Trinkgelagen die Lichter auslöschten und unerlaubtem Umgang fröhen? Oder verurteilt ihr uns nur gerade deswegen, weil wir diesen oder jenen Lehren anhängen, nicht aber dem Glauben huldigen, der nach eurer Meinung der wahre ist? Tryphon entgegnete: Nur darüber sind wir verblüfft. Das aber, wovon die Masse redet, verdient keinen Glauben, denn es widerspricht der menschlichen Natur. Ich weiß auch, daß eure Lehren, die im sogenannten Evangelium stehen, so erhaben und groß sind, daß, wie ich glaube, kein Mensch sie beobachten kann; mit Interesse habe ich sie nämlich gelesen. Aber das können wir gar nicht begreifen, daß ihr gottesfürchtig sein wollt und an eure Bevorzugung von der Mitwelt glaubt, und daß ihr euch dennoch in keiner Weise von ihr zurückzieht, daß ihr nicht von den Heiden getrennt lebt, daß ihr weder die Feste noch die Sabbate haltet, daß ihr die Beschneidung nicht habt, und daß ihr auf einen gekreuzigten Menschen eure Hoffnung setzt, und daß ihr Gutes von Gott erwartet, trotzdem ihr seine Gebote nicht beobachtet.

XI, 1,2.

Es wird nie ein anderer Gott sein, und es war von Ewigkeit her niemals ein anderer Gott als der Eine, der dieses Weltall gemacht und geordnet hat. Und weiter, wir glauben, daß unser Gott kein anderer ist als der Eurige. Er ist nach unserem Glauben ein und derselbe wie der, welcher eure Väter mit

starker Hand und erhobenem Arm aus Ägypten geführt hat. Wir haben auf keinen anderen Gott unsere Hoffnung gesetzt - gibt es doch keinen anderen - nur auf denselben wie ihr, auf den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Jenes auf dem Horeb gegebene Gesetz ist freilich veraltet und gehört euch allein. Das unsere aber ist für alle Menschen, die es geben kann. Sobald aber ein Gesetz ausdrücklich gegen ein anderes aufgestellt ist, so schafft es das frühere ab. Ein später geschlossenes Bündnis hebt notwendig das frühere auf. Als ewiges und endgültiges Gesetz ist uns Christus gegeben. Verlassen können wir uns auf den Bund, dem kein Gesetz, keine Verordnung, kein Gebot mehr folgen wird.

XI, 5.

Das wahre Israel des Geistes, die wirklichen Nachkommen Judas, Jakobs, Israels und Abrahams, der trotz seiner Vorhaut, infolge seines Glaubens, von Gott sein Zeugnis erhielt, von ihm gesegnet und zum Vater vieler Völker ernannt wurde: das sind wir, die wir durch diesen gekreuzigten Christus zu Gott geführt wurden.

XIII, 1.

Jesaja befahl euch ja doch nicht deshalb ein Bad, damit ihr darin den Mord und die anderen Sünden abwaschen könntet. Nicht einmal alles Wasser des Meeres würde genügen, euch zu reinigen. Das von ihm gemeinte heilbringende Bad war vielmehr, wie es der Natur der Sache entspricht, von jeher das, welches jetzt die nehmen, die Buße tun, die sich nicht mehr durch das Blut von Böcken und Schafen oder durch die Asche einer jungen Kuh oder durch Opfer von Weizenmehl reinigen, sondern ganz anders: auf dem Weg des Glaubens durch das Blut Christi und durch seinen Tod. Daß Christus aus diesem Grund gestorben ist, hat Jesaja selbst gesagt.

XIV, 1.

Durch das Bad also, welches Bekehrung und Gotteserkenntnis auswirkt, und welches nach dem Wort des Jesaja gegeben wurde, um die Gottesvölker von der Sünde zu heilen, sind wir zu Gläubigen geworden. Wir sagen es euch, daß dies jene Waschung ist, welche er vorhergesagt hat, und welche allein die Kraft besitzt, die Menschen zu reinigen, - unter der Voraussetzung, daß sie Buße tun. Das ist das Wasser des Lebens. Die Brunnen, welche ihr euch gegraben habt, sind eingestürzt und nützen euch nichts. Wascht

euch die Seele rein von Zorn, Habsucht, Neid und Haß, und ihr werdet sehen, der Körper ist rein.

XVII, 1.

Ihr Juden habt auserlesene Männer aus Jerusalem ausgesucht und sie in alle Welt ausgeschickt, um zu verkünden, im Christentum sei eine gottlose Sekte entstanden, um die Anklagen gegen uns erheben zu lassen, die nun alle vorbringen, die uns nicht kennen.

XXIV, 1,2.

Ich gehe in meinen Beweisen und Darlegungen von der Schrift und von dem wirklichen Geschehen aus; darum zögert nicht und zaudert nicht, mir Glauben zu schenken. Denn die Worte sind nicht von mir zurechtgelegt, noch gab menschliche Kunst ihnen Schönheit. Sondern bald sind es Psalmenworte Davids, bald frohe Botschaften von Jesaja, bald Worte der Verkündigung Zacharias, bald Worte aus Moses Schriften. Du erkennst sie an, Tryphon. In euren Schriften stehen sie, nein, vielmehr nicht in den eurigen, sondern in den unsrigen; denn wir gehorchen ihnen, während ihr sie wohl lest, ihren Sinn aber nicht erfaßt. Viele hielten die Gesetzeslehren für töricht und Gottes unwürdig. Denn sie hatten nicht die Gnade bekommen, zu erkennen, daß Gott euer Volk wegen seiner Sündhaftigkeit und wegen seiner seelischen Krankheit dadurch zur Geistes-Rückkehr, zur Geistes-Änderung gerufen hat. Ewig aber gilt das, was nach Moses Tod die Propheten gesagt haben. Auch die Psalmen haben Prophetisches, ewig Gültiges gesprochen.

XXVI, 10.

Die christliche Lehre ist erhabener als jede andere, weil in Christus der göttliche Logos Mensch geworden ist. Wer Christus nicht kennt, kennt den Willen Gottes nicht. Wer Christus verachtet und haßt, der haßt und verachtet offenkundig den, der ihn gesandt hat. Und wenn einer nicht an Christus glaubt, glaubt er nicht der Verkündigung der Propheten, in der seine Freudenachricht allen verkündet wurde. Wenn ihr nämlich die Worte der Propheten kennen würdet, würdet ihr nicht leugnen können, daß Jesus Gott, der Sohn des einen, unerzeugten und unnennbaren Gottes ist.

XXX, 3.

Die Dämonen sind die Aushändigen der göttlichen Religion. Wir haben sie früher selbst angebetet. Um Befreiung von ihnen flehen wir nunmehr immer zu Gott durch Jesus Christus, um uns durch ihn zu Gott zu bekehren und ohne Vorwurf zu sein. Nennen wir ihn doch Retter und Erlöser! Es erbeben die Dämonen vor seinem gewaltigen Namen. In unseren Tagen unterwerfen sie sich ihm, beschworen im Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus, dem Statthalter von Judäa gekreuzigt wurde. Aus der Geschichte der Gegenwart ist es also vor allen klar, daß sein Vater ihm so große Gewalt gegeben hat, daß sich selbst die Dämonen seinem Namen und der Heilswirkung seines Leidens unterwerfen.

XXXI, 1.

Wenn sich aber zeigt, daß seine Leidensmacht von solchen Wundern begleitet wurde und noch begleitet ist, wie groß werden die Wunder sein, wenn er in Herrlichkeit erscheint. Wie Daniel offenbarte, wird er auf den Wolken unter Begleitung von Engeln als Menschensohn erscheinen.

XXXV, 5,6,7,8.

Sie lehren nämlich - die Einen auf diese, die Anderen auf jene Weise - Lästerungen gegen den Schöpfer des Weltalls und gegen den gekrönten Messias, dessen Ankunft von ihm geweissagt wurde, Lästerungen gegen den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Mit keinen von ihnen haben wir Gemeinschaft. Denn wir wissen, daß sie in ihrer Gottvergessenheit, in ihrer Gottlosigkeit, in ihrer Sündhaftigkeit und Lasterhaftigkeit, Jesus nur dem Namen nach bekennen, ihn aber nicht wirklich verehren. Wenn sie sich Christen nennen, so machen sie es wie manche Heiden, die den Namen Gottes auf ihre Arbeit schreiben und an sündhaften und gottlosen Gebräuchen teilnehmen.

Auch aus dem Auftauchen der Irrlehrer wissen wir also, wie ich schon sagte, daß Jesus die Zukunft vorher kannte. Wir wissen es jedoch ebenso aus vielem anderen, was er den gläubigen Christusbekennern vorher gesagt hat. Auch alles das, was wir leiden, wenn wir von unseren Verwandten zu Tode gebracht werden, hat er uns prophezeit, so daß er offenbar in seinem Reden und Tun in nichts zurückzuweisen ist. Wir beten, daß ihr an ihn glaubt und daß ihr gerettet werdet, wenn er bei seinem Wiederkommen in strahlendem Glanz erscheinen wird.

XXXIX, 2.

Es gibt noch täglich solche, die Jünger seines Christus werden und den Weg des Irrtums verlassen. Sie empfangen, erleuchtet durch den Namen dieses Christus, je nachdem sie gewürdigt werden, Gaben. Der eine empfängt den Geist des Verstandes, ein anderer den des Rates, dieser den Geist der Stärke, jener den der Heiligung, der eine den Geist der Prophetie, der andere den der Belehrung, wieder ein anderer den der Furcht Gottes.

XLVII, 6.

(Jesus sprach) Ich werde euch in den Dingen richten, in denen ich euch antreffe.

XLIX, 8.

Ihr könnt erkennen, daß der gekreuzigte Christus die geheime Macht Gottes besitzt; vor ihm erschrecken die Dämonen und überhaupt sämtliche Kräfte und Mächte der Erde.

LII, 4.

Das Wort gab zu erkennen, daß die Völker an ihn glauben werden. Ihr könnt es mit euren eigenen Augen sehen; denn wir, die wir aus allen Völkern durch den Glauben an Christus gottesfürchtig und gerecht geworden sind - wir warten auf seine Wiederkunft.

LXVIII, 1.

Wenn ich mich anschicken würde, meinen Beweis auf menschliche Lehren oder menschliche Erwägungen aufzubauen, so brauchet ihr euch nicht mit mir abzugeben. Wenn ich euch aber immer wieder so viele einschlägige Schriftstellen anführe, und wenn ich euch diese verständlich zu machen suche, so zeigt ihr euch als in euren Herzen verhärtet, wenn ihr Gottes Denken und Wollen nicht verstehen könnt.

LXIX, 1.

Durch das, was der sogenannte Teufel in trügerischer Nachäffung unter den Griechen erzählen ließ, durch alles das, was er in gleicher Weise durch die ägyptischen Zauberer und durch die falschen Propheten zur Zeit des Elias tat, ist meine Klarheit, die ich aus der Schrift geschöpft habe, mein Vertrauen auf die Schrift nur befestigt worden.

LXXX, 1,2,4,5.

Du suchst stets, sichere Wege zu gehen, wenn du es mit der Schrift zu tun hast. Sage mir aber: „Behauptet ihr wirklich, daß unsere Stadt Jerusalem wieder aufgebaut werden wird, und erwartet ihr, daß euer Volk in Freude bei Christus zusammenkommen wird, und zwar zugleich mit den Patriarchen und Propheten und unseren Volksgenossen oder auch mit denen, welche vor Ankunft eures Christus Proselyten geworden sind?“ „Tryphon, ich bin nicht so erbärmlich, daß ich anders rede, als ich denke. Ich habe dir schon erklärt, daß noch viele andere mit mir diese Überzeugung teilen. Uns ist es ganz gewiß, daß die Zukunft sich so gestalten wird.“

Nicht entscheide ich mich für Menschen oder menschliche Lehren, sondern für Gott und seine Wahrheit. Wenn ihr mit solchen zusammenkommen solltet, die sich Christen nennen und diese Überzeugung nicht teilen, und die sich dazu erkühnen, den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs zu lästern, und die ferner behaupten, es gäbe keine Auferstehung der Toten, - ihre Seelen würden vielmehr schon beim Tode in den Himmel aufgenommen werden, - dann haltet sie nicht für Christen. Ich aber und die Christen, soweit diese in allem rechtgläubig sind, wissen, daß es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und daß tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten und vergrößerten Jerusalem, wovon die Propheten Hesekiel und Jesaja und die übrigen sprechen.

LXXXI, 1,2,3,4.

Jesaja äußerte sich über diese tausendjährige Zeit deutlich: „Es wird der Himmel neu sein und die Erde wird neu sein. Nicht wird man an das Frühere denken; es wird niemandem in den Sinn kommen. Sondern man wird Freude und Frohlocken auf der Erde treffen. Und Ich bin es, der dieses alles bereitet. Sieh es: Ich mache Jerusalem zum Frohlocken und mein Volk zur Freude. Frohlocken werde Ich über Jerusalem, und freuen werde Ich mich über mein Volk. Nicht mehr wird man dort eine Stimme des Weinens oder einen Ruf der Klage hören. Nicht mehr wird es dort Kurzlebige geben, die nur Tage zählen, keine Greise, die nicht ihre Zeit vollenden; denn der Jüngling wird hundert Jahre zählen. Und ist er ein Sünder, so wird er erst im Alter von hundert Jahren sterben und dann verflucht werden. Häuser werden sie bauen und darin wohnen; sie werden Weinberge pflanzen und selbst ihre Früchte genießen. Nicht werden andere bewohnen, was sie bauen; noch

werden andere essen, was sie pflanzen. Denn wie die Tage des Baumes des Lebens werden die Tage meines Volkes sein. Meine Auserwählten werden nicht vergeblich arbeiten. Sie werden nicht zum Fluche erzeugen; denn ein gerechtes und vom Herrn beschenktes Geschlecht werden sie sein. Ihre Nachkommen sind bei ihnen. Noch ehe sie rufen, werde ich auf sie hören; noch während sie sprechen: Was gibt es? In jener Zeit werden Wolf und Lamm zusammen weiden, der Löwe wird gleich dem Rinde Heu fressen, die Schlange aber Erde wie Brot. Kein Schaden und keine Vernichtung wird auf dem heiligen Berge angerichtet werden, spricht der Herr.“

„Wenn es nun“, so erklärte ich, „in diesen Worten heißt: Denn wie die Tage des Baumes werden sein die Tage meines Volkes; die Werke ihrer Arbeit werden dauerhaft sein., so ist damit nach unserer Überzeugung geheimnisvoll auf die tausend Jahre hingewiesen. Denn als zu Adam gesagt war, daß er an dem Tage, an dem er von dem Baum ißt, sterben werde, hat Adam, wie wir wissen, tausend Jahre nicht vollendet. Daß sich auch das Wort: Ein Tag des Herrn ist wie tausend Jahre. auf unsere Lehre bezieht, steht uns fest. Ferner hat es einer, der in unserer Mitte war, Johannes hieß und zu den Aposteln Christi gehörte, in einer Offenbarung prophezeit: Die, welche an unseren Christus glauben, werden in Jerusalem tausend Jahre verbringen, und dann wird für alle ohne Ausnahme die allgemeine, die sogenannte ewige Auferstehung und das allgemeine, das sogenannte ewige Gericht folgen. Unser Herr selbst sagt das Gleiche mit den Worten: „Sie werden nicht heiraten und nicht verheiratet werden, sondern Engeln werden sie gleich sein. Kinder des Gottes der Auferstehung werden sie sein.“

LXXXII, 1,2,3.

Bei uns gibt es bis auf den heutigen Tag prophetische Geistesgaben. Daraus sollt auch ihr (Juden) ersehen, daß sie von eurem Volke, wo sie früher lebendig waren, auf uns übertragen sind. Wie es aber neben euren heiligen Propheten damals auch falsche Propheten gegeben hat, so gibt es auch jetzt bei uns viele falsche Lehrer. Vor diesen aber hat uns zu seiner Zeit unser Herr selbst gewarnt. Deshalb lassen wir uns in keiner Weise überrumpeln. Ist es uns doch klar, daß er es voraus wußte, was nach seiner Auferstehung von den Toten und nach seiner Fahrt in den Himmel uns geschehen werde. Er hat es uns gesagt, daß wir um seines Namens willen getötet und gehaßt werden würden, und daß viele falsche Propheten und falsche Christusse in seinem Namen kommen würden und viele verführen würden. Und wirklich

ist es so. Viele haben nämlich in ihrer Spitzfindigkeit gottlose, lästerliche und sündhafte Lehren in seinem Namen vorgetragen. Was der Teufel als der unreine Geist ihren Gedanken eingegeben hat, das haben sie gelehrt, das lehren sie bis auf den heutigen Tag. Wir wenden alles auf, um diese Menschen ebenso wie euch umzustimmen und vom Irrtum abzubringen.

LXXXIII, 4.

Unser Jesus hat - ohne daß er schon in strahlendem Glanz erschienen wäre - einen Stab der Macht nach Jerusalem ausgesandt. Das ist das Wort der Berufung, Das Wort der Geistesumwandlung, das sich an alle Völker wandte, die alle von Dämonen beherrscht waren, wie es David ausspricht: „Die Götter der Völker sind Dämonen.“ So geschah es, daß von seinem Worte gewaltig ergriffen, viele die Dämonen verlassen haben. Ihnen hatten sie gedient und sind nun durch Jesus zum Glauben an den allmächtigen Gott gekommen.

LXXXV, 1,2.

Das Prophetenwort: „Ihr Fürsten, öffnet eure Tore! Tut euch auf, ihr ewigen Tore!“ ist nur auf diesen unseren Christus gesprochen worden. Er ist, wie Jesaja, David und die ganze Schrift verkündet hatten, ohne Glanz und Elend erschienen. Es ist Herr der Mächte, weil der Wille des Vaters sie ihm alle gegeben hat. Er ist von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren, wie der Psalm und die übrige Schrift es offenbart hatten. Als Herrn der Mächte, als welchen diese ihn angekündigt haben, könnt ihr ihn, wenn ihr wollt, gerade heute auf Grund dessen, was vor euren Augen geschieht, noch leichter erkennen. Denn gerade im Namen dieses Sohnes Gottes und Erstgeborenen aller Schöpfung, des durch eine Jungfrau geborenen Menschen, der leiden mußte, der unter Pontius Pilatus von eurem Volk gekreuzigt wurde, der starb, der von den Toten auferstand und in den Himmel auf-fuhr, wird jeglicher Dämon beschworen, besiegt und unterworfen.

LXXXVI, 6.

Elisäus warf ein Holz in den Jordan und holte die eiserne Axt, mit welcher die Söhne der Propheten Holz fällten. Sie taten das für den Bau des Hauses, in dem sie das Gesetz und die Gebote Gottes lesen und betrachten wollten. So sind auch wir durch unsere so schweren Sünden untergesunken und wurden von unserem Christus durch seinen Tod am Kreuz und durch die Reini-

gung mit Wasser erlöst. So wurden wir zu einem Hause des Gebetes und der Andacht gemacht.

LXXXVII, 3,4.

Nach Christus ist bei euch Juden kein einziger Prophet mehr aufgetreten. Eure Propheten verdanken ihre auch uns in der Schrift bekannten Werke und Worte den Kräften Gottes. Von ihnen hat der eine die eine, der andere eine andere erhalten! Salomo empfing den Geist der Weisheit, Daniel den des Verstandes und des Rates, Moses den der Stärke und der Frömmigkeit, Elias den der Furcht und Jesaja den der Erkenntnis. Auch von den übrigen Propheten erhielt jeder eine Gabe oder auch zwei, so Jeremia, die zwölf Propheten, David und alle die anderen Propheten, die bei euch aufgetreten sind. Die Geistesgaben ruhten, das heißt, sie hörten auf, sobald jener kam. Nach seinem Kommen mußten sie bei euch aufhören. Es entsprach das dem Heilsplan, der unter den Seinigen in der Geschichte verwirklicht wird. In ihm ruhten die Geistesgaben, um nun nach der Prophezeiung zu Geschenken zu werden. Diese erteilt er an jeden Christusgläubigen, den er dessen würdigt. Das geschieht durch die Güte jenes mächtigen Geistes. Der Logos hat es gesagt: „Er stieg in die Höhe, nahm die Gefangenschaft gefangen und gab den Söhnen der Menschen Geschenke.“ Und in einer anderen Prophezeiung heißt es: „Hierauf werde ich ausgießen meinen Geist über alles Fleisch, über meine Diener und Dienerinnen, und sie werden prophetisch reden.“

LXXXVIII, 2,3,4.

Er wuchs wie alle übrigen Menschen heran. Er lebte, wie es ihm entsprach. Er ließ jeder Altersstufe, was ihr gehörte. Er bediente sich der verschiedenen Lebensmittel. Dreißig Jahre - oder mehr oder weniger - zählte er, als Johannes auftrat, der seine Ankunft verkündete und ihm auf dem Weg der Taufe voranschritt. Als Jesus an den Jordan kam, wo Johannes taufte, und als er in das Wasser hinabstieg, flammte Feuer im Jordan auf.

Als er dem Wasser entstieg, flog, wie die Apostel eben dieses unseres Christus geschrieben haben, der Heilige Geist wie eine Taube auf ihn. Wir wissen, daß er nicht zum Fluß gekommen war, weil er der Taufe oder der Herabkunft des in Taubengestalt erscheinenden Geistes bedurft hätte. Er wollte ja auch nicht deshalb geboren werden und am Kreuz sterben, weil er es für sich notwendig gehabt hätte. Es war ihm vielmehr um das Menschen-

geschlecht zu tun, welches seit Adam dem Tod und dem Trug der Schlange verfallen war. Denn jeder belud sich selbst mit Schuld und Sünde.

LXXXVIII, 8.

So kam an den Jordan Jesus, der als Sohn des Zimmermanns Josef galt, und der, wie es die Schriften verkündeten, ohne Herrlichkeit auftrat. Man sah ihn als Zimmermann an. Er stellte, als er sich unter den Menschen aufhielt, Zimmermannsarbeiten her, Pflüge und Joche, um diese Symbole der Gerechtigkeit und das werktätige Leben zu lehren.

LXXXIX, 3.

Wenn für Christus nicht die Notwendigkeit seines Leidens feststünde, wenn die Propheten nicht vorhergesagt hätten, daß er, von den Sünden des Volkes in den Tod gebracht, beschimpft, geißelt, zu den Sündern gerechnet und wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt werden würde, so könnte man sich mit Recht darüber wundern. Wenn er aber so klar gekennzeichnet und aller Welt verkündet wird, so mußten wir uns mit festem Glauben an ihn hingeben. Wer die Worte der Propheten kennt, und wer es hört, daß Jesus gekreuzigt ist, wird bezeugen müssen: Er ist Messias und kein anderer.

XCIV, 2.

Gott hat durch dieses Zeichen ein Geheimnis kundgetan. Gott hat dadurch verkündet: Er vernichtet die Kraft der Schlange, die schon Adam zur Sünde verleitet hatte: Er erlöst von den Schlangenbissen, von den Handlungen der Sünde, also von dem Götzendienst und anderem Unrecht: Er erlöst alle die, welche an Jesus glauben. Denn er wollte durch dasselbe Zeichen, durch das Kreuz, zu Tode kommen.

XCV, 1,2.

Jede Menschengeneration steht unter dem Fluch, wie es das Gesetz des Moses zeigt. Er, der der Vater aller ist, hatte den Willen, daß sein Christus den Fluch aller aus Liebe zu den Menschen aller Generationen auf sich nähme. Er wußte zugleich, daß er ihn nach seinem Hinrichtungstod wieder auferwecken werde.

XCVI, 1,2.

Wort des Gesetzes: „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt“, stärkt unsere Hoffnung, welche sich an den gekreuzigten Christus klammert; mit eigenen Augen könnt ihr sehen, was dort geschieht. Denn in euren Synagogen verflucht ihr Juden alle, welche durch Jesus Christus gläubig geworden sind, während die Heiden euren Fluch praktisch wirksam machen und hinrichten, wer nur sagt, er sei Christ. Für sie alle haben wir die Antwort: „Ihr seid unsere Brüder! Erkennt doch Gottes Wahrheit!“ Mögen die Heiden wie ihr, statt uns zu folgen, nur immer mit Gewalt darauf hinarbeiten, daß wir den Namen Christi verleugnen sollen: Wir ziehen dennoch den Tod vor. Wir leiden in der Überzeugung, daß Gott uns durch Christus all das Gute geben wird, wie er es uns versprochen hat.

Wir würden aber nicht getötet werden, und die ungerechten Menschen und Dämonen hätten keine Gewalt über uns, wenn nicht überhaupt jeder Mensch, der auf die Welt kommt, sterben müßte; darum freuen wir uns, wenn wir diese allgemeine Schuld abtragen dürfen.

C, 4,5.

Wir wissen das Eine, daß er, bevor alle Geschöpfe wurden, aus dem Vater in dessen Kraft und nach dessen Willen hervorgegangen ist, er, der in den Reden der Propheten „Weisheit“, „Tag“, „Sonnenaufgang“, „Schwert“, „Stein“, „Stab“, „Jakob“ und „Israel, - bald so, bald anders genannt ist. Und das Andere wissen wir auch, daß er durch die Jungfrau Mensch geworden ist. Auf dem gleichen Weg, auf dem die von der Schlange herrührende Sünde ihren Anfang nahm, sollte die Sünde aufgehoben werden. Durch die Jungfrau Maria ist Jesus geboren worden. Auf ihn sind, wie wir gezeigt haben, eine Fülle von Schriftstellen gesprochen worden. Durch ihn vernichtet Gott die Schlange und die Engel und Menschen, die ihr ähnlich geworden sind. Durch ihn befreit er die vom Tode, welche ihre Sünden bereuen und an ihn glauben.

CIII, 8.

Sein Herz erbebte, und seine Gebeine zitterten. Sein Herz zerfloß in seinem Innern wie Wachs. So müssen wir es erkennen, daß der Sohn nach dem Willen des Vaters unseretwegen tatsächlich solche Leiden erduldet hat. So können wir nicht behaupten, er habe als Sohn Gottes kein Empfinden für das gehabt, was ihm geschah und begegnete.

CV, 1

Daß er der Eingeborene des Vaters aller war, daß er auf besondere Weise aus ihm erzeugt wurde als Logos und Kraft, daß er später durch die Jungfrau Mensch wurde, wissen wir aus den Denkwürdigkeiten.

CVII, 8

In den Denkwürdigkeiten, deren Verfasser nach meiner Behauptung die Apostel Jesu und deren Nachfolger waren, steht geschrieben, daß Schweiß wie Blutstropfen zur Erde rann, als er betete. Auch in den Denkwürdigkeiten seiner Apostel ist uns geschrieben, daß Jesus der Sohn Gottes sei.

CVIII, 2.3.

Auch ihm (Jesus) habt ihr die gleichen gottlosen, schlimmen und verbrecherischen Lehren nachgesagt, deren ihr die überall beschuldigt, welche Christus als ihren Lehrer und als Sohn Gottes bekennen. Ja, nicht einmal nach der Eroberung eurer Stadt und der Verwüstung eures Landes tut ihr Buße, sondern erküht euch, Jesus und alle seine Gläubigen zu verfluchen.

CX, 2.

Die Toren verstehen nicht, was immer wieder dargetan worden ist, daß es nach den Prophezeiungen zwei Erscheinungen seines Kommens gibt: Bei der einen leidet er, und ist der Herrlichkeit und Ehre beraubt, wird gekreuzigt, wie es verkündigt wurde; bei der anderen wird er in Herrlichkeit vom Himmel her erscheinen. Sie tritt ein, wenn der Mann des großen Abfalls, der gegen den Höchsten Ungehöriges ausspricht, auf der Erde Sündhaftes gegen uns Christen zu tun wagt, gegen uns, die wir von dem Gesetz und dem Wort, das aus Jerusalem durch die Apostel Jesu ausging, Gottesverehrung gelernt und zu dem Gott Jakobs und zu dem Gott Israels unsere Zuflucht genommen haben.

CX, 3,4.

Wir hatten uns selbst gut auf Krieg, auf Mord und auf alles Böse verstanden. Aber wir alle auf der weiten Erde haben unsere Kriegswaffen umgetauscht. Wir haben die Schwerter gegen Pflugscharen, wir haben die Lanzen gegen Ackergeräte vertauscht. Nun treiben wir Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Menschenfreundlichkeit, Glaube und Zukunftserwartung, wie sie uns vom Vater selbst durch den Gekreuzigten gegeben ist.... Wenn wir nun mit dem

Schwert hingerichtet, wenn wir gekreuzigt, wenn wir wilden Tieren vorgeworfen, gefesselt, dem Feuer und allen anderen Martern preisgegeben werden, so fallen wir dennoch von unserem Bekenntnis nicht ab. Alle wissen dies. Im Gegenteil: je größer das Martyrium, um so größer noch wird durch den Namen Jesus die Zahl der Gläubigen und Gottesfürchtigen.

CX, 5.

Was sonst noch in der Prophetie erwähnt ist, wird bei seiner zweiten Erscheinung eintreten. Wenn von den Bedrängten und Verstoßenen, also von den aus der Welt Verstoßenen, die Rede ist, so ist damit ausgesprochen: Jeder Christ ist, soweit es auf euch und all die anderen Menschen ankommt, nicht nur von seinem Eigentum, sondern geradezu aus aller Welt verstoßen. Jedem Christen macht ihr das Leben streitig.

CXI, 1,2.

Daß auch Moses im Gleichnis auf zwei Erscheinungen unseres Christus hinwies, habe ich bereits gesagt. Auch in den Taten des Moses und Jesus (=Josua) ist die gleiche Wahrheit bildlich prophezeit und ausgesprochen worden. Der eine von ihnen streckte auf dem Hügel die ihm gestützten Hände bis zum Abend aus, wodurch der Typus des Kreuzes dargestellt ist; der andere, der den Beinamen Jesus hatte, befehligte die Schlacht und führte Israel zum Sieg. An jenen beiden Heiligen und Propheten Gottes konnte man beobachten, daß nicht einer von ihnen allein zugleich beider Geheimnisse, des Kreuzes-Typus und der geheimnisvollen Benennung, gewürdigt werden konnte. Denn einer allein ist dazu befähigt, war es und wird es sein, er nämlich, vor dessen Namen jede Macht in Angst erbebt, durch ihn in der Zukunft vernichtet zu werden.

CXIII, 4,5.

Er ist ewig, wenn er auch kam, um durch die Jungfrau Maria geboren zu werden und Mensch zu sein. In der Erneuerung von Himmel und Erde fängt der Vater bei ihm an. Durch ihn will er die Neuschaffung bewerkstelligen. Er ist es, der in Jerusalem als ewiges Licht leuchten wird.

CXIV, 1.

Bald wirkte der Heilige Geist deutlich erkennbare Handlungen, welche die Zukunft vorausbildeten; bald sprach er in bestimmten Worten über die Er-

eignisse der Zukunft, und zwar so, als würden die Ereignisse bereits jetzt geschehen oder auch schon geschehen sein. Diese Ausdrucksart müssen die Leser kennen, um so, wie es nötig ist, den Worten der Propheten folgen zu können.

CXIV, 4.

Unsere Herzen sind so gründlich von der Sünde beschnitten, daß es uns sogar eine Freude ist, in den Tod zu gehen um des Namens des herrlichen Felsens willen, welcher lebendiges Wasser in die Herzen derer sprudeln läßt, die durch ihn den Vater des Weltalls lieben, und welcher diejenigen tränkt, die Wasser des Lebens trinken wollen.

CXVI, 2.

(Jesus Sirach) Ihr werdet das ewige Königreich vorher erkennen, wenn ihr mein Wort erfüllt.

Wie aus einem Feuer sind wir gerettet worden. Wir wurden befreit von unseren früheren Sünden, von der Not, aus dem Großfeuer, das uns der Satan und alle seine Diener bereiten. Wieder nur Jesus, der Sohn Gottes, rettet uns aus ihren Händen. wenn wir seine Gebote halten, versprach er, uns mit den bereit gehaltenen Kleidern auszustatten, und verhiess, uns ein ewiges Reich zu bereiten.

CXVII, 1.

Von allen Opfern, die im Namen Jesu dargebracht werden, wie sie nach der Anweisung Jesu Christi vor sich gehen - von dem Danksagungsoffer von Brot und Kelch also, das an allen Orten der Erde von den Christen gefeiert wird - hat Gott im voraus bezeugt, daß er seine Freude daran hat.

CXVII, 3.

Daß allein Gebete und Danksagungen, von Menschen dargebracht, die ihnen entsprechen, vollkommene und Gott erfreuende Opfer sind, behauptete auch ich. Gemäß ihrer Überlieferung kennen die Christen nur diese Opfer; sie bringen sie dar, wenn sie im Essen und Trinken das Gedächtnis feiern. Sie feiern hier die Erinnerung an das Leiden, das der Sohn Gottes ihretwegen erduldet hat.

CXVIII, 2

Glaubt es: Nach der Lehre des Jesaja und der übrigen Propheten werden bei der Wiederkunft Jesu nicht Opfer von Blut oder Spenden auf dem Altar dargebracht, sondern wahre Lobpreisungen des Geistes und Danksagungen!

CXIX, 1.

Glaubt ihr, daß wir je die angeführten Wahrheiten in der Schrift hätten erkennen können, wenn nicht der Wille dessen, der sie offenbaren wollte, die Gnade des Verständnisses gegeben hätte?

CXIX, 5,6.

Er rief dem Abraham zu, er solle aus dem Lande ausziehen, in dem er wohnte. Mit diesem Ruf hat er uns alle berufen; und nun sind wir ausgezogen aus dem Staat, in dem wir mit den Bewohnern des Landes ihre schlechten Lebensgewohnheiten geteilt hatten. Mit Abraham werden wir das heilige Land erben. Wir werden das Erbe für alle Ewigkeit in Besitz nehmen; denn Kinder Abrahams sind wir, da wir gleich ihm glaubten. Wie nämlich Abraham dem Wort Gottes glaubte, und dies ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, ebenso glauben auch wir dem Wort Gottes, das uns von neuem durch die Apostel Christi verkündet wurde, das vorher durch die Propheten verkündet worden war. So haben wir todesmutig auf alles, was die Welt bietet, Verzicht geleistet.

CXX, 6.

Von Westen und Osten werden sie kommen und werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Reich der Himmel zu Tisch sitzen; die Kinder des Reiches aber werden hinausgeworfen werden in die Finsternis, die draußen ist. So ist, bezeuge ich, meine Verkündigung, denn meine einzige Sorge ist darauf gerichtet, die Wahrheit zu sagen. Vor niemanden werde ich mich fürchten, selbst wenn ich auf der Stelle von euch in Stücke gerissen würde.

CXXI, 3.

Wenn Jesus bei seinem ersten Kommen, das ohne Ehre, ohne Herrlichkeit und in Erniedrigung erfolgte, soviel Licht und Kraft offenbart hat, daß ihn jetzt jedes Volk kennt, daß man im allgemeinen Rückzug auf die alten Positionen internationaler Verderbnis aufgegeben hat, daß selbst die Dämonen sich seinem Namen unterwerfen und alle Mächte und Reicht vor seinem Namen sich mehr fürchten als vor der ganzen Totenwelt - wie wird er dann

bei seiner kommenden Erscheinung, die in strahlendem Glanze erfolgen wird, alle seine Feinde und alle, die sich in ihren Sünden von ihm losgesagt haben, vollständig vernichten! Wie wird er dann die Seinen mit allem, was sie erwarten, belohnen, und wie wird er sie in die Ruhe einführen!

CXXV, 5.

Christus, mein Herr, der „Starke und Mächtige“, wird kommen und von allen das Seinige fordern.

CXXXI, 5.

Gott tut es kund, durch den gekreuzigten Jesus, auf dessen ganze Geschichte jene Symbole im voraus hingewiesen haben, daß einst die Dämonen vernichtet werden, wie sie sich jetzt schon vor dem Namen Gottes fürchten müssen, daß unter seiner Wirkung alle Mächte und Reiche mit Angst auf ihn blicken müssen, daß überall, wo es Menschen gibt, die Christusgläubigen als Gottesfürchtige und Friedensträger anerkannt werden.

CXXXII, 1.

Auch durch das Wunder könnt ihr zum Verständnis Jesu geführt werden. Im Wunder haben wir Christus, den Sohn Gottes, erkannt, der gekreuzigt wurde, der von den Toten auferstand, der in den Himmel auffuhr und noch einmal kommen wird, um alle Menschen samt und sonders bis zurück auf Adam zu richten.

CXXXVII, 3.

Ich zitierte soeben wiederum die Schrift nach der Übersetzung der Septuaginta; wenn ich nämlich an früheren Stellen sie nach eurer Lesart erwähnt hatte, habe ich nur eure Auffassung kennen lernen wollen.

Auszug: Erste Apologie

4.

Wir werden angeklagt, Christen (Chresteu-Brave) zu sein; das Brave aber zu hassen, ist nicht recht. Und wiederum, wenn einer der Angeklagten zum Leugner wird und einfach mit dem Munde erklärt, er sei es nicht, so laßt ihr ihn gehen, als hättet ihr keine Verschuldung ihm vorzuwerfen; wenn aber jemand bekennt, er sei es, dann straft ihr ihn wegen des Bekenntnisses. Es wäre aber eure Pflicht, bei dem, der bekennt, wie bei dem, der leugnet, die

Lebensführung zu prüfen, damit aus seinen Taten seine Schuld oder seine Unschuld sich ergäbe.

5.

Vor alters hatten böse Dämonen, die Gestalten angenommen hatten, Weiber entehrt, Knaben geschändet und den Menschen Schreckbilder vorgezeigt, so daß verwirrt wurde, wer nicht die Einsicht hatte, die Vorgänge zu unterscheiden. Von Furcht bedrückt, verkannte man, daß es böse Dämonen waren. Man nannte sie Götter und legte den einzelnen von ihnen Namen bei, wie ein jeder der Dämonen sie sich gab. Sokrates versuchte mit wahrer Vernunft und unter genauer Prüfung diese Dinge ans Licht zu bringen und die Menschen von den Dämonen abzuziehen. Deshalb haben es die Dämonen durch Menschen, die an der Schlechtigkeit ihre Freude hatten, zu erreichen gewußt, daß er als Gottesleugner und Religionsfrevler hingerichtet wurde. Sie brachten gegen ihn vor, er führe neue Götter ein. Ganz ebenso setzen sie gegen uns wieder dasselbe ins Werk. Denn es geschah nicht allein bei den Griechen, daß durch Sokrates diese Dinge ans Licht gebracht wurden; sondern dasselbe ging bei den Barbaren vor sich. Es geschah dort durch denselben Logos, der dort Gestalt angenommen hatte, Mensch geworden war und Jesus Christus hieß. Ihm folgen wir und erklären, daß die Geister, die diese Dinge vollbracht haben, durchaus keine richtigen Gottheiten, sondern böse und ruchlose Dämonen sind, die nicht einmal Handlungen aufweisen können wie die nach guter Tüchtigkeit strebenden Menschen.

6.

So heißen wir denn Gottesleugner. Wir bekennen, für derartig falsche Götter Gottlose zu sein, aber nicht für den wahren Gott, für den Vater der Gerechtigkeit, der Enthaltbarkeit und aller anderen guten Eigenschaften, für den Gott, in dem es keine Beimischung von Schlechtigkeit gibt. Nein: Ihn und den Sohn, der von ihm gekommen ist und uns dies gelehrt hat, und das Heer der anderen ihm anhängenden und ganz ähnlich guten Engel, und den prophetischen Geist verehren wir und beten wir an. Wir ehren sie in Vernunft und Wahrheit.

10.

Wir dagegen sind gelehrt worden, und wir glauben es fest, daß Gott nur die in Gnaden annimmt, die das in Gott wohnende Gute nachleben: Die Ent-

haltsamkeit! Die Gerechtigkeit! Die Nächstenliebe und alles andere, was Gott eigen ist, ihm, dem kein Name zugeteilt werden kann, mit dem er benannt werden könnte.

12.

Helfer und Bundesgenossen zum Frieden sind wir euch mehr als alle Menschen.

13.

Wir sind nicht gottlos, die wir den Schöpfer dieses Alls verehren. Welcher Vernünftige wird das nicht einsehen müssen? Und das wir dazu den, der unser Lehrer hierhin gewesen ist, ihn, der hierzu geboren worden ist, daß wir Jesus Christus, der unter Pontius Pilatus, unter dem Landpfleger von Judäa zur Zeit des Kaisers Tiberius gekreuzigt wurde, als den Sohn des wahrhaftigen Gottes erkannt haben und also an die zweite Stelle setzen, und daß wir an dritter Stelle den prophetischen Geist mit Grund und Recht ehren, das wollen wir darlegen.

14.

Hatten wir früher selbst an unzüchtigen Dingen Gefallen, so huldigen wir jetzt der Keuschheit allein. Gaben wir uns mit Zauberkünsten ab, so haben wir uns jetzt dem guten und ungezeugten Gott geweiht. Schätzten wir früher Geldmittel und Besitz über alles, so stellen wir jetzt alles, was wir haben, in den Dienst der Allgemeinheit und teilen jedem, der es braucht, davon mit. Haßten und mordeten wir früher einander, - hielten wir früher mit denen, die nicht zu unserer Volkseinheit gehören, wegen der verschiedenen Stammesgewohnheiten nicht einmal Herdgemeinschaft - so leben wir jetzt nach Christi Erscheinen als Tischgenossen zusammen - so beten wir jetzt für unsere Feinde und suchen die, welche uns mit unrecht hassen, zu gewinnen, daß auch sie nach Christi schönen Weisungen leben, daß auch sie in die Erwartung eintreten, daß sie von dem allbeherrschenden Gott dieselben Güter wie wir erlangen.

...

Kurz und bündig sind seine Aussprüche; denn er war kein Sophist; sondern sein Wort war Gotteskraft.

15.

Sehr viele Männer und Frauen, die von Jugend auf Schüler Christi gewesen sind, bleiben für immer keusch, auch wenn sie sechzig oder siebzig Jahre alt werden. Ich traue mir zu, solche in jedem Stande von Menschen nachzuweisen, - ganz zu schweigen von der unzähligen Menge derer, die nach einem zügellosen Leben umgekehrt sind und diese Grundsätze angenommen haben. Denn nicht die Gerechten und Enthaltamen hat Christus zur Sinnesänderung gerufen, sondern die Gottlosen, die Ausschweifenden und die Ungerechten.

16.

Wir dürfen also nicht Widerstand leisten. Er hat es niemals gewollt, daß wir es dem Bösen nachtun. Er hat uns vielmehr aufgerufen, durch Geduld und Güte alle von der Schande und von der Lust am Schlechten abzubringen. Diese Umwandlung können wir tatsächlich an vielen nachweisen, die früher bei euch waren. Sie haben ihr gewalttätiges und herrisches Wesen abgetan. Sie wurden entweder durch den Anblick des geduldigen Lebens ihrer Nachbarn überwunden, oder sie wurden dadurch überzeugt, daß sie auf die außerordentliche Güte und Geduld übervorteilter Reisegefährten aufmerksam wurden, oder sie wurden dadurch überwunden, daß sie diese Gesinnung bei Menschen antrafen und erprobten, mit denen sie geschäftlich zu tun hatten. Leute, deren Lebensführung in dem allen nicht so getroffen wird, wie er es gelehrt hat, sollen nicht als Christen angesehen werden, auch dann nicht, wenn sie mit der Zunge die Lehre Christi bekennen. Denn er hat es ausgesprochen, daß nicht die, welche bloß reden, sondern nur die, welche auch die entsprechenden Taten vollbringen, zur Errettung gelangen werden.

20.

Wir stellen uns Gott den Schöpfer aller Dinge als erhaben über alles Vergängliche vor.

23.

Christus ist allein als der eigentliche Sohn Gottes gezeugt, weil er sein Logos, sein Erstgeborener und seine Kraft ist. Er hat, nach seinem Rat-schluß Mensch geworden, uns diese Lehren zur Umwandlung und zur Hinaufführung des Menschengeschlechts gegeben. Alles, was wir als Lehren Christi und der ihm vorausgegangenen Propheten bezeugen, ist das allein Wahre. Und es ist älter als alle Schriftsteller, die es je gegeben hat; aber

nicht aus diesem Grund, weil wir dasselbe wie sie aussprechen, verlangen wir Annahme unserer Lehre. Sondern wir verlangen es deshalb, weil wir die Wahrheit sagen.

27.

Bei jedem Volk steht eine große Menge von Weibern, Mannweibern und Schandkerlen zur Ruchlosigkeit bereit. Und hiervon zieht ihr (als römischer Staat) Miete, Steuern und Zölle, statt sie aus eurem Reiche auszurotten. Was bei euch öffentlich in Übung und in staatlicher Anerkennung steht, das schreibt ihr uns zu, als täten wir es nach Umstürzen des Lichtes im Dunkeln.

29.

Wir sind entweder von vornherein einzig zu dem Zweck, Kinder aufzuziehen, eine Ehe eingegangen, oder wir haben auf das Heiraten ganz verzichtet und bleiben völlig enthaltsam. So hat einmal einer der Unsrigen in Alexandrien an den Statthalter Felix eine Bittschrift mit dem Ersuchen eingereicht, seinem Arzt zu erlauben, ihn durch Operation von seinen Geschlechtsdrüsen zu befreien. Die dortigen Ärzte nämlich erklärten, ohne Genehmigung des Statthalters dürften sie es nicht tun. Und als Felix unter keiner Bedingung unterschreiben wollte, blieb der junge Mensch ledig und gab sich damit zufrieden, welches Bewußtsein und welche Haltung er mit seinen Gesinnungsgenossen teilte.

31.

In den Büchern der Propheten finden wir nun prophezeit, daß Jesus, unser Christus, in die Welt gekommen, von einer Jungfrau geboren, zum Mann herangewachsen jede Krankheit und jede Schwachheit heilen und Tote aufwecken werde, daß er gehaßt, verkannt und gekreuzigt werden, sterben, auferstehen und in den Himmel auffahren werde, daß er Sohn Gottes sei und heiße, daß von ihm zu allen Völkern Sendboten mit dieser Botschaft geschickt, und daß die Menschen aus den Heidenvölkern an ihn glauben werden. Es wurde das teils 5000“ teils 3000, teils 2000, 1000 und 800 Jahre vor seiner Ankunft prophezeit; denn wie die Geschlechter aufeinander folgten, so traten immer neue Propheten auf.

Es sind also bei den Juden einzelne Männer als Propheten Gottes aufgetreten, durch die der prophetische Geist die Dinge der Zukunft, ehe sie wirk-

lich eintrafen, prophezeit hat. Und die bei den Juden jedesmal regierenden Könige haben die Weissagungen, die von den Propheten selbst in genauem Wortlaut und in ihrer hebräischen Muttersprache schriftlich aufgezeichnet waren, in ihren Besitz gebracht und sorgfältig aufbewahrt. Siebzig Männer sollten sie in Griechische übertragen.

Das geschah, und nun blieben die Bücher auch bei den Ägyptern bis auf den heutigen Tag; außerdem befinden sie sich allerorten bei allen Juden, die aber, wenn sie darin lesen, ihren Sinn nicht verstehen.

32.

Der erste der Propheten war Moses. Er sagte wörtlich: „Nicht wird fehlen ein Herrscher aus Juda noch ein Führer aus seinen Lenden, bis der kommt, dem es vorbehalten ist. Dieser wird die Erwartung der Völker sein.“ „Er wird die Erwartung der Völker sein“ sollte darauf hinweisen, daß man unter allen Völkern seine Wiederkunft erwarten werde, was ihr mit Augen sehen und wovon ihr euch durch die Tat überzeugen könnt.

33.

Was unglaublich war, was bei den Menschen für unmöglich gehalten wurde, das hat Gott durch den prophetischen Geist vorhergesagt, daß es in der Zukunft eintreten wird. So sollte es, wenn es geschähe, nicht angezweifelt, sondern geglaubt werden, weil es vorhergesagt war.

36.

Wenn ihr jedoch die Worte der Propheten einer Person in den Mund gelegt findet, so dürft ihr sie nicht als von den geisterfüllten Menschen gesprochen ansehen, sondern von dem sie bewegenden göttlichen Wort - Gott. Bald verkündet er die Zukunft in dem Charakter einer Vorausverkündigung, bald redet er als in der Person Gottes, des Herrn und Vaters aller Dinge, bald in der Person Christi, bald wie aus dem Munde von Völkern, die dem Herrn oder seinem Vater antworten.

37.

Um euch davon Belege zu geben, so sind in der Person des Vaters durch den Propheten Jesaja solche Worte gesprochen worden: „Was für ein Haus wollt ihr mir bauen?“ spricht der Herr. „Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße.“ Und wiederum anderswo: „Eure Neumon-

de und Sabbate haßt meine Seele, den großen Fast- und Ruhetag ertrage ich nicht mehr und auch, wenn ihr vor mein Angesicht tretet, werde ich euch nicht erhören. Voll Blut sind eure Hände. Und wenn ihr mir Weizenmehl und Räucherwerk bringt, es ist mir ein Greuel. Fett von Lämmern und Blut von Rindern mag ich nicht. Denn wer hat das von euren Händen gefordert? Aber löse auf jedes Band der Ungerechtigkeit, zerreiße die Schlingen erzwungener Verträge, gib dem Obdachlosen Herberge und bedecke den Nackten, brich dem Hungrigen dein Brot!“ Welche Wahrheiten also von dem Propheten im Namen Gottes ausgesprochen werden, könnt ihr hieraus erkennen.

38.

Wenn der prophetische Geist in der Person Christi redet, läßt er sich vernehmen: „Ich streckte meine Hände aus nach einem ungehorsamen und widersprechenden Volk, nach Leuten, die auf Wegen gehen, die nicht gut sind.“ Und wiederum: „Meinen Rücken gab ich zu Geißelhieben und meine Wangen zu Backenstreichen hin. Ich wandte mein Antlitz nicht ab von der Schmach der Anspeigungen. Und der Herr wurde mein Helfer, darum wankte ich nicht. Ich hielt mein Gesicht hin wie einen harten Stein; und ich erkannte, daß ich nimmer zuschanden werde, weil nahe ist, der mir Recht verschafft.“ Und wieder, wenn er spricht: „Sie haben über mein Gewand das Los geworfen und meine Füße und Hände durchbohrt. Ich aber schlief ein, schlummerte und bin wieder aufgestanden, weil der Herr sich meiner angenommen hat.“ Und wiederum, wenn er sagt: „Sie schwätzten mit den Lippen, schüttelten den Kopf und sagten: „Er mag sich selber helfen.“ Daß dies alles Christus von den Juden widerfahren ist, könnt ihr wissen; denn als er gekreuzigt war, verzogen sie die Lippen, schüttelten die Köpfe und sagten: „Der Tote erweckt hat, helfe sich selber!“

39.

Wenn sich aber der prophetische Geist als Verkünder der Zukunft hören läßt, spricht er: „Von Zion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird richten mitten unter Nationen und viel Volk zurechtweisen. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Sicheln umschmieden. Und sie werden nicht mehr Volk gegen Volk zum Schwert greifen. Den Krieg werden sie verlernen.“ Daß das jetzt eingetroffen ist, davon könnt ihr euch überzeugen; denn von Jerusalem gin-

gen Männer in die Welt hinaus, zwölf an der Zahl, ganz ungebildet und der Rede nicht mächtig; aber es geschah durch die Kraft Gottes, daß sie dem ganzen Menschengeschlecht offenbar gemacht haben, daß sie von Christus gesandt waren, allen das Wort Gottes zu verkündigen. Und wir, die wir früher einander gemordet haben, enthalten uns jetzt jeder Feindseligkeit gegen unseren Gegner. Und mehr als das: wir gehen, um nicht zu lügen und um die Untersuchungsrichter nicht zu täuschen, freudig für das Bekenntnis zu Christus in den Tod

40,41.

Höret, was über die Verkünder seiner Wahrheit, die Herolde seines Erscheinens, geweissagt wurde. Der Prophet und König sprach auf Eingebung des prophetischen Geistes: „Der eine Tag ruft dem anderen die Nachricht zu. Die eine Nacht gibt der anderen Kenntnis; das ist kein Sprechen oder Reden, deren Rufe man nicht vernähme. Über die ganze Erde ging ihr Schall, und bis zu den Grenzen der Erde reichen ihre Worte. In der Sonne hat er sein Lagerzelt aufgeschlagen. Sie freut sich, wie ein Bräutigam aus der Kammer hervorzutreten, wie ein Riese ihre Bahn zu durchlaufen.“ Und wieder in einer anderen Weissagung verkündet der prophetische Geist durch denselben David an, daß Christus nach seiner Kreuzigung als König herrschen wird; denn er sagt: „Freude soll herrschen unter den Völkern. Der Herr ist Herrscher geworden vom Holze her!“

44.

Gott weiß die zukünftigen Handlungen aller Menschen voraus, und es ist sein Grundsatz, jedem der kommenden Menschen nach dem Verdienst seiner Taten zu vergelten. Deshalb sagt er es durch den prophetischen Geist vorher, was ihnen dem Wert ihrer Handlungen entsprechend von ihm aus begegnet wird. Dadurch führte er allezeit das Menschengeschlecht zur Überlegung und zur Besinnung, indem er ihnen zeigt, daß er sich um die Menschen kümmert und daß er Vorsorge für sie trifft. Das Betreiben der bösen Geister ging dahin, für alle die Todesstrafe bestimmen zu lassen, welche die Bücher des Hystaspes, der Sibylle oder der Propheten lesen. So sollten durch Furcht die Menschen, welche diese Bücher in die Hände bekommen, davon abgehalten werden, Kenntnis des Guten aus ihnen zu schöpfen. So sollten sie so im Dienst der Dämonen festgehalten werden. Das für immer zu erreichen, waren sie freilich nicht imstande. Denn wir beschäftigen uns

furchtlos mit diesen Schriften; und mehr noch: wie ihr seht, bieten wir sie auch euch zum Einsehen an. Denn wir sind überzeugt, daß sie die Zustimmung eines jeden finden werden.

45.

„Ein Zepter an der Macht wird dir der Herr aus Jerusalem senden.“ Das ist eine Prophezeiung des mächtigen Logos, den seine Apostel, von Jerusalem ausgehend, überall verkündigt haben. Ihn verehren und lehren wir überall. Trotz dessen, daß über die Lebenden, ja über alle Bekenner des Namens Christi der Tod verhängt ist.

52.

Alles, was geschehen ist, war vor dem Geschehen vorhergesagt worden, so muß man denn für ähnlich noch nicht erfüllte Weissagungen der Zuversicht sein, daß sie durchaus in Erfüllung gehen. Die bereits erfüllten Weissagungen sind, auch wenn sie nicht begriffen wurden, eingetroffen. So werden auch die anderen, auch wenn man sie nicht begreift, wenn man ihnen auch keinen Glauben schenkt, mit Sicherheit in Erfüllung gehen. Die Propheten haben ein zweimaliges Kommen Christi vorhergesagt. Das eine gehört schon der Geschichte an als das eines mißachteten, leidensfähigen Menschen. Das andere aber wird stattfinden, wenn er der prophetischen Verkündigung gemäß vom Himmel her in Herrlichkeit mit seiner Engelschar erscheinen wird, - wenn er die Leiber aller Menschen, die je gelebt haben, wieder auferwecken, wenn er die Leiber der Würdigen mit Unverweslichkeit bekleiden, die der Ungerechten aber in ewiger Empfindungsfähigkeit mit den bösen Geistern ins ewige Feuer verweisen wird.

55.

Die Kreuzigung ist, wie der Prophet vorausgesagt hat, das größte Geheimnis Seiner Macht und Herrschaft. Auch an den sinnfälligen Dingen läßt es sich zeigen. Denn betrachtet alles, was in der Welt ist, ob es ohne diese Formung gehandhabt werden kann, ob es ohne sie Zusammenhang haben kann. Das Meer kann nicht durchschnitten werden, wenn auf dem Schiff nicht dieses Siegeszeichen - hier bei dem Segel - unversehrt bleibt. Ohne dies wird die Erde nicht gepflügt, Grabende und Handwerker tun ihre Arbeit nicht ohne Werkzeug in dieser Form. Und die menschliche Gestalt unterscheidet sich in nichts Anderem von der der unvernünftigen Tiere als da-

durch, daß sie aufrecht die Hände ausspannen kann. Auch die bei euch üblichen Sinnbilder bekunden die Macht dieses Zeichens; ich meine die Feldzeichen und Siegeszeichen, mit welchen ihr überall aufzieht; tragt ihr doch damit, wenn auch unbewußt, die Abzeichen Seiner Herrschaft und Macht zur Schau.

59.

Moses war der älteste Prophet. Er hat früher gelebt als alle griechischen Schriftsteller. Durch ihn hat der prophetische Geist kundgetan, wie und woraus Gott im Anfang die Welt gebildet hat. „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“

60.

Es ist also nicht so, daß wir dasselbe lehrten wie die anderen. Sondern alle anderen sprechen nur das Unsrige nach. Bei uns kann man die Wahrheit von Menschen hören und lernen, die nicht einmal die Züge der Buchstaben kennen, von einfältigen, in ihrer Sprache ungehobelten Menschen, deren Sinn aber verständig und gut ist. Einige unter ihnen sind Krüppel und Blinde. Daraus kann man ersehen, daß das Wort nicht menschlicher Einsicht entsprungen ist, sondern mit Gottes Kraft ausgesprochen wird.

61.

Alle, die sich von der Wahrheit unserer Lehren und Aussagen überzeugen lassen, haben den Glauben und versprechen, daß sie die Kraft haben werden, ihr Leben danach einzurichten. Wer sich untertauchen läßt, muß die Kraft der Selbstüberwindung in sich fühlen. Die das bezeugen, werden zum Beten geführt, daß sie unter Fasten von Gott Verzeihung für ihre früheren Sünden erlehen. Auch wir beten und fasten mit ihnen. Dann werden sie von uns an einen Ort geleitet, wo Wasser ist. Sie werden neu geboren. Sie erleben eine Wiedergeburt, wie wir sie alle selbst an uns erfahren haben. Es geschieht im Namen Gottes, des Vaters und Herrn aller Dinge, und im Namen unseres heilenden Erretters Jesus Christus und des Heiligen Geistes, daß sie nun im Wasser ein Bad nehmen. Christus hat gesagt: „Wenn ihr nicht wiedergeboren werdet, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel hineingehen können.“ Daß es für einmal Geborene unmöglich ist, in ihrer Mutter Leib zurückzukehren, ist allen klar. Durch den Propheten Jesaja ist es ausgesprochen worden, wie die, welche gesündigt haben und Buße tun, von

ihren Sünden loskommen werden. Es sind hier die Worte gemeint: „Waschet, reinigt euch. Schafft die Bosheiten fort aus euren Herzen. Lernt Gutes tun. Seid Anwalt der Waisen und helft der Witwe zu ihrem Recht. Und dann kommt und laßt uns rechten“, spricht der Herr. „Und sollten eure Sünden sein wie Purpur, ich werde sie weiß machen wie Wolle; sind sie wie Scharlach, ich werde sie weiß machen wie Schnee. Wenn ihr aber nicht auf mich hört, wird das Schwert euch verzehren; denn der Mund des Herrn hat gesprochen.“ Hierfür haben wir von den Aposteln folgende Begründung überkommen. Bei unserer ersten Entstehung sind wir ohne unser Wissen - nach Naturzwang aus feuchtem Samen infolge gegenseitiger Begattung unserer Eltern - gezeugt worden und in schlechten Sitten und unter bösen Grundsätzen aufgewachsen. Damit wir nicht Kinder der Notwendigkeit und der Unwissenheit bleiben, sondern nun Kinder des freien Entschlusses und der Einsicht werden und die Vergebung unserer früheren Sünden gewinnen, wird im Wasser über dem, der nach der Wiedergeburt Verlangen trägt, der sein Vergehen bereut hat, der Name Gottes, des Allvaters und Herrn, ausgesprochen. Hierfür gebraucht der, welcher der Täufling zum Bad führt, nur eben diese Bezeichnung. Denn einen Namen für den unnennbaren Gott vermag niemand anzugeben. Sollte jemand behaupten wollen, es gäbe einen solchen, so wäre er mit unheilbarem Wahnsinn befallen. Dieses Bad heißt bei uns Erleuchtung, weil die, die es an sich erleben, im Geiste erleuchtet werden. Aber das Abwaschen dessen, der die Erleuchtung empfängt, geschieht auch im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, und im Namen des Heiligen Geistes, der durch die Propheten alles prophezeit hat, was auf Jesus hinweist.

66.

Die Apostel haben es in den von ihnen herstammenden Denkwürdigkeiten, welche Evangelien genannt werden, überliefert, es sei ihnen so befohlen worden: Jesus habe das Brot genommen, habe gedankt und gesprochen: Dieses tut zu meinem Gedächtnis.

67.

Bei uns werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange wie es immer möglich ist. ... Wir erinnern in der Zeit unserer Gemeinsamkeit einander hieran, und wir helfen, wie wir können, allen, die Mangel leiden, und wir halten einträchtig zusammen. Bei

allem, was wir zu uns nehmen, rühmen wir den Schöpfer des Alls durch seinen Sohn, Jesus Christus, und durch den Heiligen Geist.

Zweite Apologie

Nach dem Jahre 150

1, 2

Was letzthin in eurer Stadt unter Urbikus vorgekommen ist, und auch, was überall ähnlich von Seiten der Behörden wider alle Vernunft geschieht, zwingt mich, ihr Römer, zu vorliegenden Worten: Wer von Vater oder Nachbar, von Kind oder Freund, von Bruder oder Mann oder Gattin eines Fehlers wegen zurechtgewiesen wird, sucht diese zu töten. Er tut die aus Hartnäckigkeit, aus Sinnenlust, und weil er sich zum Guten nicht bewegen lassen will. Die bösen Dämonen aber suchen uns zu töten, weil sie uns hasen, und weil sie entsprechende Richter als Werkzeuge und Diener finden. Es ist gerade, als wenn die Obrigkeiten von ihnen besessen wären. Damit euch aber die Veranlassung des ganzen Vorkommnisses unter Urbikus offenkundig werde, will ich den Hergang erzählen. Eine Frau, die früher selbst ausschweifend gelebt hatte, lebte mit einem lasterhaften Mann zusammen. Nachdem sie die Lehren Christi kennengelernt hatte, war sie anders geworden und sucht nun auch ihren Mann zu einer reineren Lebensführung zu bewegen.

Von den Ihrigen gedrängt, die ihr weiterhin in der Ehe zu bleiben rieten, weil sich eine Besserung des Mannes doch noch hoffen lasse, bezwang sie sich und blieb. Als aber ihr Mann nach Ägypten gereist war und Nachrichten kamen, daß er es dort noch ärger trieb, trennte sie sich von ihm, um nicht an seinen Lastertaten und Freveln Anteil zu haben, wenn sie in der Ehe verbliebe und Tisch und Bett mit ihm gemeinsam hätte. So gab sie ihm nach römischer Sitte den Scheidebrief. Ihr trefflicher Gatte aber, der sich hätte freuen sollen, daß sie nach ihrem leichtfertigen Leben mit Dienern und Söldlingen, in Trunk und allem Laster, nun von diesen Dingen abgekommen war und auch ihn davon abzubringen suchte, erhob nunmehr gegen sie, da sie sich von ihm gegen seinen Willen getrennt hatte, die Anklage, sie sei eine Christin. Da reichte sie bei Dir, Kaiser, eine Bittschrift ein, es möge ihr gestattet sein, zuerst die häuslichen Angelegenheiten zu ordnen und erst nach deren Regelung sich über die Anklage zu verantworten. Und

das hast du ihr zugestanden. Ihr ehemaliger Gemahl konnte ihr einstweilen vor Gericht nichts anhaben. Er wandte sich nun gegen Ptolemäus, der nun daraufhin von Urbikus vorgeladen wurde, weil er diese Frau in der christlichen Lehre unterrichtet hatte. Der Vorgang war folgender: Der frühere Gatte beredete einen ihm befreundeten Hauptmann, der den Ptolemäus verhaftete, daß er den Ptolemäus vorladen und nur das eine fragen solle, ob er ein Christ sei.

Als nun Ptolemäus, der die Wahrheit liebte und Lug und Trug verabscheute, sich als Christ bekannte, ließ ihn der Hauptmann einkerkern und peinigte ihn lange Zeit im Gefängnis. Schließlich wurde der Verhaftete dem Urbikus vorgeführt, aber auch hier in gleicher Weise nur das eine gefragt, ob er ein Christ sei. Und von neuem bekannte er sich im Bewußtsein des Guten, das er dem christlichen Unterricht verdankte, zu der Lehre Christi. Als nun Urbikus ihn zum Tode abzuführen befahl, fragte Lucius, der auch Christ war, angesichts dieses vernunftwidrigen Urteilsspruches den Stadtpräfekt Urbikus: „Aus welchem Grunde hast du diesen Mann abführen lassen, der weder als Ehebrecher noch als Mädchenschänder, noch als Mörder, noch als Dieb oder als Räuber noch sonst eines Verbrechens überführt ist, sondern sich nur zum christlichen Namen bekannt hat? Dein Urteil macht dem Kaiser Pius und dem weisheitsliebenden Sohn des Kaisers und dem heiligen Senat keine Ehre, Urbikus.“ Der Stadtpräfekt antwortete nichts weiter, als daß er zu Lucius sagte: „Auch du scheinst mir so einer zu sein.“ Und als Lucius antwortete: „Ja“, ließ er auch ihn zum Tode abführen. Lucius erklärte, er sei ihm nur dankbar in Anbetracht dessen, daß er von derartig schlechten Herrschern befreit werde und daß er zum Vater und König des Himmels gehen dürfe. Auch noch ein Dritter, der hinzukam, wurde zu der gleichen Strafe verurteilt.

5.

Der Vater des Alls ist ungezeugt. Deshalb kann er keinen ihm beigelegten Namen haben. Denn wenn jemand einen Namen erhält, so ist der Geber des Namens der Ältere. Vater, Gott, Schöpfer, Herr und Gebieter sind keine Namen, sondern nur Bezeichnungen von Eigenschaften, die von seinen Wohltaten und von seinen Werken hergenommen sind. Sein Sohn jedoch, der allein im eigentlichen Sinne sein Sohn heißt, der Logos, der vor aller Schöpfung in ihm war, ist gezeugt worden, als er im Anfang alles durch ihn schuf und ordnete; er wird Christus genannt, weil er gesalbt wurde, und weil Gott

durch ihn alles ordnete. Christus ist ein Name, der ebenfalls einen unfafßbaren Begriff umschließt, wie die Bezeichnung „Gott“ kein Name, sondern vielmehr eine Vorstellung eines unerklärbaren Wesens ist, die der Menschennatur angeboren ist. „Jesus“ aber weist Namen und Begriff eines Menschen und Erlösers auf. Denn, wie wir schon gesagt haben: Er ist Mensch geworden. Er ist nach dem Willen Gottes des Vaters zur Welt gekommen für die gläubigen Menschen und zum Sturz der Dämonen, wie ihr es noch jetzt aus dem Ersehen könnt, was vor euren Augen geschieht. haben doch viele von den Unsrigen, nämlich von den Christen, eine ganze Menge von Besessenen, die von allen anderen Beschwörern, Zauberern und Kräutermischern nicht geheilt worden waren, in der ganzen Welt und auch in eurer Hauptstadt, durch Beschwörung im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, geheilt.

7.

Auch von Anhängern der Stoa wissen wir, daß sie gehaßt und getötet worden sind; weil sie sich wenigstens in ihrer Ethik kraft des Logoskeimes, der dem gesamten Menschengeschlecht eingepflanzt ist, als Liebhaber der Ordnung gezeigt haben. Ähnlich steht es mit manchen Dichtern. So ist es mit dem von mir gern erwähnten Heraklit, so mit unserem Zeitgenossen Musonius und mit anderen. Wie wir schon zeigten, haben die Dämonen zu allen Zeiten darauf hingearbeitet, daß die, die irgendwie nach dem Logos zu leben und also das Böse zu meiden suchten, verhaßt wurden. Es ist also kein Wunder, daß die Dämonen gerade die noch weit mehr verhaßt zu machen suchen, welche nicht bloß nach einem Teilchen des keimhaft ausgestreuten Logos, sondern nach der schauenden Erkenntnis des ganzen Logos, also des Christus, leben. Es mußte so sein, nachdem durch ihn die Dämonen entlarvt worden sind. Und sie werden es immer so treiben, bis sie in ewiges Feuer eingeschlossen, die verdiente Strafe und Qual finden werden, während sie jetzt schon von Menschen durch den Namen Jesu Christi überwunden werden.

10.

Offenbar ist unser Glaube erhabener als jede menschliche Lehre, eben weil Christus, der unseretwegen erschienen ist, der ganze Logos ist, sowohl der Leib als auch der Logos und die Seele.

Sokrates schon, der unter jenen allen hierin der Entschiedenste war, wurde derselben Vergehen angeklagt wie wir. Man brachte gegen ihn vor, er führe neue Gottheiten ein, und er verwerfe die Götter, welche der Staat anerkenne.

„Den Vater und Schöpfer des Weltalls zu finden, ist nicht leicht; und wahrhaftig, nicht ungefährlich ist es, ihn vor allen zu verkünden, wenn man ihn gefunden hat.“ All das hat unser Christus durch seine Macht zustande gebracht. Denn Sokrates hat niemand soweit geglaubt, daß er für seine Lehre in den Tod gegangen wäre; und doch hatte Sokrates Christus schon zum Teil erkannt.

War und ist er doch der Logos, der jedem innewohnt, der auch durch die Propheten und vor allem in eigener Person das Zukünftige vorher gesagt hat, als er unsere Menschennatur annahm und diese Lehre zu uns brachte!

Christus aber haben nicht allein Philosophen und Gelehrte geglaubt, nein, vielmehr auch Handwerker und ganz gewöhnliche Leute, und zwar mit Verachtung ihrer Ehre, ihrer Furcht und ihres Todes. So offenbart er sich als die Kraft des unnennbaren Vaters, als etwas ganz anderes gegenüber bloßen Gefäßen menschlicher Vernunft.

12.

Möchte doch jemand eine hohe Bühne besteigen und mit mächtiger Stimme herabrufen: „Schämt euch, schämt euch, das, was ihr offenkundig tut, auf Schuldlose zu schieben, und was euch und euren Göttern zugehört, solchen anzuhaften, die auch nicht das Geringste damit zu tun haben. Ändert euch, kommt zur Besinnung!“

13.

Als Christ befunden zu werden, das ist - ich gestehe es - der Gegenstand meines Gebets und meines angestregten Ringens. Nicht als ob die Lehren Platos denen Christi fremd seien, sondern ich stelle nur fest, daß sie ihnen nicht in allem gleichkommen, wie ebenso wenig die jener anderen, der Stoiker, der Dichter und Geschichtsschreiber. Jeder von ihnen hat treffliche Aussprüche getan, soweit er Anteil an dem keimhaft ausgestreuten göttlichen Logos hat, und soweit er für das diesem Wesensverwandte ein Auge hat. Sie widersprechen sich aber in wesentlicheren Punkten. Sie zeigen also, daß sie es nicht zu einem weitblickenden Wissen, nicht zu einer unfehlbar

klaren Erkenntnis gebracht haben. Was alles sich bei ihnen als gut gesagt findet, gehört uns Christen. Denn wir beten nächst Gott den Logos an, der vorn diesem ungezeugten und unnennbaren Gott ausgegangen ist, und wir lieben ihn, nachdem er unseretwegen Mensch geworden ist, um sogar an unseren Lieben teilzuhaben und uns dadurch Heilung zu schaffen. Alle jene Schriftsteller konnten kraft des ihnen innewohnenden, angeborenen Logoskeimes nur dämonenhaft das Wahre schauen. Denn der Keim einer Sache und das Nachbild einer Sache - je nach Empfänglichkeit verliehen - bleibt immer etwas ganz anderes als die Sache selbst.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------|----|
| Vorwort | 1 |
| Biographisches - Justin der Märtyrer | 2 |
| Verhör und Urteil über Justin | 6 |
| Zitate | 9 |
| Gott lieben | 9 |
| Vom Bibellesen | 9 |
| Weisheit | 9 |
| Auszüge aus seinen Schriften | 9 |
| Auszug: Dialog mit Tryphon | 9 |
| Auszug: Erste Apologie | 25 |
| Zweite Apologie | 36 |
| Quellen: | 41 |